

# Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

Alle unter dem eingetragenen Namen des Verlegers  
ausgegebenen Zeitungen sind dem Verleger  
anzuzurechnen.

Verleger: Rudolf Hertzberg in Berlin.  
Druck und Verlag von Rudolf Hertzberg in Berlin.

## Die Besprechungen in Breslau.

Der Kaiser, Erzherzog Friedrich und v. Hötzendorf in Breslau.

**Amlich. Großes Hauptquartier, 3. Dezember, Vormittags.**  
Auf beiden Kriegsschauplätzen hat sich nichts Besonderes ereignet. Oberste Seeresleitung. (W. Z. B.)

### Zusammenkunft des Kaisers mit dem Erzherzog Friedrich.

**Amlich. Großes Hauptquartier, 3. Dezember.**  
Seine Majestät der Kaiser hatte gestern in Breslau eine Besprechung mit dem Oberkommandierenden des Österreichisch-ungarischen Heeres, seiner Kaiserlichen und Königlich-ungarischen Hoheit, dem Erzherzog Friedrich, der von seiner Kaiserlichen und Königlich-ungarischen Hoheit, dem Erzherzog Franz Joseph und dem Chef des Generalstabes, General der Infanterie, Freiherrn Conrad v. Hötzendorf, begleitet war. Später besuchte der Kaiser die Verwundeten in den Lazaretten der Stadt.

Oberste Seeresleitung. (W. Z. B.)

### Die englischen Verluste in Flandern.

Korrespondenten.

Der militärische Mitarbeiter der „Times“ schreibt, wie aus London telegraphiert wird, man müsse sich gegenüber den Mitteilungen aus Holland über eine neue kräftige deutsche Offensive bei Ypern oder anderen in Flandern festhalten. Beide Parteien ständen jetzt in so stark befestigten Stellungen, daß es sowohl für die Deutschen wie für die Verbündeten sehr schwierig sein würde, zu einem ersten Angriff vorzugehen. Nach den Berichten zu urteilen, sei die Schlacht in Flandern die größte in der Kriegsgeschichte gewesen. Die Verluste auf Seiten der Engländer werden auf 50.000 geschätzt. Der Grund, weshalb die Verluste der englischen Truppen so unverhältnismäßig groß waren, sei in dem Umstand zu finden, daß ihren Truppen, namentlich den Indern, die Aufgabe zugeteilt war, den heftigsten deutschen Angriffen, insbesondere in den ersten Tagen der Schlacht, zu widerstehen. Seit Ausbruch des Krieges hätten die Engländer einen gesamten Verlust von 84.000 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen gehabt.

### Der französische Kampferbericht.

Telegramm unserer Korrespondenten.

Der französische Generalstabbericht vom 2. Dezember, der in Belgien eine heftige Beschleunigung in Kampfen vor sich zu nehmen beginnt, sei die Schlacht in Flandern die größte in der Kriegsgeschichte gewesen. Die Verluste auf Seiten der Engländer werden auf 50.000 geschätzt. Der Grund, weshalb die Verluste der englischen Truppen so unverhältnismäßig groß waren, sei in dem Umstand zu finden, daß ihren Truppen, namentlich den Indern, die Aufgabe zugeteilt war, den heftigsten deutschen Angriffen, insbesondere in den ersten Tagen der Schlacht, zu widerstehen. Seit Ausbruch des Krieges hätten die Engländer einen gesamten Verlust von 84.000 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen gehabt.

### Die französischen Verluste.

Telegramm unserer Korrespondenten.

Der Korrespondent des „Corriere della Sera“ in Nordfrankreich berichtet, daß bisher das französische Heer mindestens fünfzig Prozent an Toten Verwundeten, Vermissten und Gefangenen habe. Das gelte übrigens nur für die Linie und die jüngeren Reserve. Die Territorialtruppen allein sich schlagen mußten, seien ihre Kontingente fast völlig aufgegeben worden. Aus Ventimiglia wird berichtet, daß in den Kasernen an der Riviera von Nizza bis Mentone insgesamt über 3000 erkrankte Soldaten aus dem Senegal untergebracht sind, die das rauhe Klima Nordfrankreichs nicht aushalten können.

### Parlamentstagung in Paris.

Telegramm unserer Korrespondenten.

Nach Meldung der „Liberte“ soll es jetzt bestimmt sein, daß die französischen Kammerer zwischen dem 15. und 20. Dezember nach Paris einberufen werden. Vorher, wie man glaubt am 10. Dezember, werden die Minister nach Paris zurückkehren und dort vor verschiedenen Kommissionen der Kammer und des Senats sich über eine Anzahl Vorfragen aussprechen, die dem Parlament unterbreitet werden sollen.

### Das Urteil gegen die deutschen Militärs in Frankreich.

Das „Handelsblatt“ sagt am Schluß eines langen Artikels über die Verurteilung der deutschen Militärs in Frankreich: Die so-

genannte Rechtspflege könnte leicht in Retorsions- und in Revanchemethoden ausarten, die jedes Gefühl internationaler Gerechtigkeit unter dem militärischen Dienst gefährden würden. Es ist daher sehr erwünscht, daß genau allgemein bekannt werde, von welcher Bedeutung und welcher Art die Taten und Motive waren, die zur Verfolgung und Verurteilung der deutschen Kriege durch die französische Justiz nötig sind.

### Russische Berichte über die Kämpfe in Polen.

Telegramme unserer Korrespondenten.

Der russische Generalstab teilt gestern in Petersburg mit: Am 1. Dezember herrschte auf sämtlichen Fronten verhältnismäßig Ruhe. In der Gegend von Lomica ist der Kampf fortgesetzt worden, jedoch mit weniger Heftigkeit. Gegen Mitternacht zum 2. Dezember marschierte der Feind in dichten Formationen vor und unternahm einen rasenden Angriff auf unsere Stellung nördlich von Lodz, wurde aber zurückgeworfen. In der Gegend südlich von Krasau sind unsere Truppen in Westschloß eingedrungen.

Aus Petersburg wird nach London telegraphiert: Die Deutschen haben sich auf der Linie Strylow-Gomoin sehr stark befestigt. Eine neue deutsche Offensive gegen die linke russische Flanke, auf halbem Wege zwischen Wlaskau und Petrasau, ist mit großen Verlusten zurückgeschlagen. (7) Gleichzeitig haben die Deutschen die rechte Flanke der Russen nördlich von Lodz sehr energisch angegriffen.

### Konstantinopel, 3. Dezember.

In Privatmeldungen aus Petersburg wird betont, es werde immer deutlicher, daß die Gefechte nördlich und südwestlich von Lodz die heftigsten und hartnäckigsten des ganzen bisherigen Krieges seien. Fast alle Ziele des Russen hier erreicht in diesen Kämpfen mit. Man zweifelt in Russland nicht am Endresultat, aber man müsse doch eingestehen, daß die Deutschen ihren Peter Hedens hartnäckig verteidigen. Sie schienen alle Kräfte bei Lodz zusammenzuschieben. Die Entsendung ihrer Truppen über ein ziemlich kleines Gefechtsgebiet biete einen merkwürdigen Kontrast zu ihrer früheren Taktik, große Truppenmassen von allen Seiten gegen den Feind ins Feld zu schicken. Die sibirischen Regimenter hätten sich in den letzten Kämpfen wiederum mit Ruhm bedeckt. Die Artillerie habe in diesen Gefechten nur eine ziemlich kleine Rolle gespielt, weil meistens mit dem Bajonett gekämpft worden sei. Der Petersburger Korrespondent der „Times“ meldet, in Russland sei man allgemein der Meinung, daß die Deutschen zwischen Weidelsch und Warthe leinergelassen haben, und man gibt Hindenburg die ihm gebührende Ehre. Die Schlacht, die er angefangen, werde wahrscheinlich noch lange dauern und großen Einfluß auf den Verlauf des ganzen Krieges haben, aber nicht in der Weise, wie die Deutschen hoffen. (8) Dies ist abgemauert. 2. Red.) Der Korrespondent berichtet weiter, daß zwei schon teilweise vernichtete (9) Armeekorps sich zwischen Lodz und Glogau in gefährlicher Lage befänden. Solange die Deutschen Jaitz und Strylow hielten, sei es möglich, daß die Korps entweichen können. (Sie haben sich bekanntlich schon durchgeschlagen. Die Red.) Der Wert der Planbewegungen hänge an beiden Seiten größtenteils von der Möglichkeit ab, zeitig über Reserven verfügen zu können. Die Stärke der russischen Stellung bei Lodz sei der Schlüssel der ganzen Situation. Der militärische Mitarbeiter der Zeitung „Nietzsch“ berechnet, daß in der Gegend zwischen Warthe und Weidelsch ungefähr fünf Korps vom Heere des Generals Madenzie (1) seien und zwei Korps der östpreussischen Armee, während wahrscheinlich zur Unterstützung die ganze neunte Armee v. Hindenburgs angewendet werde. Das bedeute, daß im ganzen zwölf deutsche Armeekorps an diesen Kämpfen teilnehmen (2), was man im Verhältnis zu der Länge der Front von mehr als hundert Meilen keine große Zahl nennen könne.

### Rotterdam, 3. Dezember.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Nach dem Urteil militärischer russischer Kreise hat die Lage in Polen eine neue, ungenüßliche Bedeutung gewonnen. Es habe noch kein Ereignis gegeben, mit dem so große Interessen und so große Gefahren verbunden waren. Alles warte auf ein Fortdauern und selbst auf eine Vermehrung der gegenwärtigen Spannung hin. Da die Deutschen ihre Stellung gegenüber Lodz und Wlaskau behaupten, so sei es deutlich, daß der Feind bald Verpfändungen erwarde. Es sei ebenfalls klar, daß Ostpreußen zu weit abliege, um Gelegenheiten zu einer Gegenoffensive zu bieten. Die Strecke zwischen Ploz und Solsun eigne sich nicht zu Truppenbewegungen in dieser Jahreszeit. Die militärischen Mitarbeiter der bedeutendsten russischen Zeitungen

stimmen in dem Urteil überein, daß die deutsche Offensive fortgesetzt werden wird.

### Zum zweiten Dezember.

Von [Redaktion verboten.]

### Dr. Ludwig Haas-Rarlsruhe, Mitglied des Reichstags.

Unser verehrter Mitarbeiter Dr. Ludwig Haas, der uns die nachstehenden Ausführungen überreicht, ist bekanntlich als Kriegserklärer ins Feld gezogen, wo er zum Ehrentitel befördert wurde. Er hat vor einigen Tagen, geschmückt mit dem Eisernen Kreuz, das er sich in den Kämpfen vor Ypern erwarb, zur Reichstagsitzung nach Berlin gekommen und feiert heute Abend nach dem westlichen Kriegsschauplatz und zu seinen Kameraden im Schützengraben vor Ypern zurück. Die Redaktion.

Die Einheit im deutschen Volke, der gemeinsame allgemeine Wille, mit aller Kraft den uns aufgezwungenen Kampf zu führen, war am 4. August durch die Beschlüsse des deutschen Reichstags der ganzen Welt gezeigt worden. Den Aberglauben unserer Feinde, daß deutsche Parteiliche und deutscher Parteilichkeit unsere Stärke schwächen werde, hat der 4. August widerlegt; vier Monate im Felde aber haben erst recht bewiesen, daß wir alle unser Vaterland in gleicher Weise lieben, und daß es vor dem Feinde keine Parteiliche gibt. Der 2. Dezember zeigt, daß die Einheit im deutschen Volke die alte geblieben ist; verschieden mögen unsere Zukunftsgedanken sein, aber einig sind wir in dem entschlossenen Willen, durchzuhalten und durchzukämpfen, bis der Krieg, der wir nicht wollen, siegreich zu Ende geführt ist. Alle Parteiliche im Bewußtsein unserer guten Rechts die weiteren fünf Milliarden zur Durchführung des Krieges bewilligt.

Diese Einheit, der der Reichstag Ausdruck verliehen hat, besteht, obwohl einer — ein einziger — sich der Stimme entzieht und dem Reiche nicht beivilligt, was es in dieser schweren Zeit braucht. Einer, der so oft vom blutigen Jarrismus sprach, will, daß wir wehrlos vor dem Jarrismus die Waffen strecken; will er das nicht, dann hätte seine Demonstration seinen Sinn und seinen Inhalt. Aber es ist gleichgültig, wie er eine Sache; anders als den Feind die deutsche Arbeiterklasse denken seine früheren Freunde in den Schützengraben und hinter den Kanonen.

Was den Reichstag und das ganze deutsche Volk bewegt, wurde stark und klar von seinem Präsidenten ausgesprochen: das unbedingte Zutreten zur Arme und zur Flotte, die Leberzeugung von der unerschütterlichen Kraft Deutschlands, der feste und sichere Glaube an den Sieg der deutschen Waffen. Deutschland weiß, daß es nicht überwinden werden kann. Neu wurde im Reichstag bei den Worten seines Präsidenten der Schmerz lebendig, daß uns Ludwig v. Franck geräut wurde, dessen Maß wir alle mit einem Kranz geehrt hatten. So senkten sich nochmals vor ihm auch die Fahnen, die ihm ehemals feindlich waren, und der Gedanke war wohl allgemein: er starb, wie er gelebt, für seine Leberzeugung, für das Recht und für das Volk.

Das starke und sichere Siegesbewußtsein des deutschen Volkes gründet sich nicht allein auf die Kenntnis seiner militärischen und wirtschaftlichen Kräfte; es gründet sich noch mehr auf die Leberzeugung, daß das Recht auf unserer Seite ist. Das war das Große und Hineinreichende in der Rede des Kanzlers, daß er einfach und schlicht, aber mit zwingender, doppelter Logik nochmals nachwies, daß England und eine Gruppe um den Jaren den Krieg verschuldet haben. So wie der Kanzler sprach, kann nur einer sprechen, der das Recht auf seiner Seite hat; aus ihm sprach das gute Gewissen der deutschen Regierung, die sich frei weiß von dem Verbrechen, den Weltkrieg verschuldet zu haben.

Auslands-Gesinnungsbewegung hat den Krieg veranlaßt, aber England hätte ihn verhindern können, wenn es erklärt hätte, daß es aus einem verständig-ökonomischen Konflikt seinen Krieg der Großmacht herauszuweisen lassen will. Das ist die zwingende Beweisführung des Kanzlers, die unterstützt wird durch wertvolles Material, das zur deutschen Kenntnis kam.

England hat die Kriegspartei in Russland stark gemacht und in Wahrheit den Krieg, den es verhindern konnte, verschuldet. Für jetzt hat der Bericht des heftigen Geschäftsträgers in Petersburg vom 30. Juli 1914, daß die Verlegung der belgischen Neutralität, die von England selbst schon vor dem Kriege durchschleht worden war, für England nur ein Kriegsvorwand war, wie der Kanzler nach. Für den, der die Geschichte kennt, bedurfte es dieses Nachweises nicht einmal. Erst genug hat England Neutralitätsverträge und Rechte fremder Völker verletzt; Weltreiche entstehen nicht in reiner, edler Achtung vor den Rechten anderer Völker.

Nach etwas anderem Stank durch die Rede des Kanzlers: der Schmerz und die Enttäuschung des Mannes, der die Verständigung mit England eifrig und herzlich erstrebte, und der diese Verständigung als seine schönste Lebensarbeit betradtet hatte. Ihm schien eine Verständigung mit Frankreich und Russland unmöglich; für durchführbar hielt er eine dauernde Zusammenarbeit mit England; wir wußten ihm Dank für sein Bemühen, und wir waren froh, als er Erfolg zu haben schien. Sein Vorwurf wird sich erheben können, weil er sich irrt.